

BERICHTE AUS DEN SEKTIONEN

Sektion 1 – Historische Bildungsforschung

Tagungen

Jahrestagung der Sektion in Wien, 17. bis 19. September 2015:

„Bildungsreform als Thema der Bildungsgeschichte

„Everything has been said before, but since nobody listens, we have to keep going back and begin again.“ Dieses Zitat von André Gide stellte Larry Cuban an den Beginn seines 1990 im „Educational Researcher“ veröffentlichten Artikels „Reforming Again, Again, and Again“, in dem er sich mit der ständigen Wiederkehr von Bildungsreformen in der amerikanischen Bildungsgeschichte auseinandersetzte. Gides Zitat scheint den öffentlichen Diskurs über Bildungsreformen und die Lage der historischen Bildungsforschung auch 25 Jahre später noch treffend zu beschreiben. Bildungsreformen werden angesichts wahrgenommener gesellschaftlicher Missstände oder nach Feststellung von tatsächlichen oder vermeintlichen Gebrechen des Bildungssystems im öffentlichen Diskurs mit Nachdruck gefordert. *Aktuell* in Planung oder Umsetzung befindliche Reformen sind Gegenstand tagespolitischer Auseinandersetzungen. *Vergangene* Bildungsreformen gehören zu den zentralen Forschungsgegenständen der historischen Bildungsforschung. Angesichts dessen könnte man erwarten, dass im Zusammenhang mit Bildungsreformen die Expertise von Bildungshistorikerinnen und Bildungshistorikern gefragt ist. Das trifft aber nicht zu: In der *gesellschaftlichen Debatte* über Bildungsreformen tritt Geschichte, so sie überhaupt eine Rolle spielt, entweder im Gesicht einer Verfallsgeschichte als angeblich bessere alte Zeit auf oder wahrgenommene Missstände im Bildungssystem werden als zu überwindende Relikte der Vergangenheit dargestellt. Die Geschichte früherer Bildungsreformen spielt in dieser Debatte keine Rolle. Ähnliches gilt für den *wissenschaftlichen Diskurs*: Gegenüber den Deutungsangeboten der empirischen Bildungsforschung, der Bildungspsychologie oder der Hirnforschung spielt das Wissen der historischen Bildungsforschung über Bildungsreformen eine marginale Rolle.

Diese Überlegungen waren der Ausgangspunkt dafür, die Frage zu stellen, was Bildungshistorikerinnen und Bildungshistoriker tatsächlich über Bildungsreformen wissen und welche Rolle dieses Wissen in aktuellen Reformdebatten spielen könnte. Es war eine recht international zusammengesetzte Gruppe, die am 17. September, einem ungewöhnlich warmen Spätsommertag, zur Eröffnung der Tagung am Campus der Universität Wien zusammenkam. Neben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den deutsch-

sprachigen Ländern waren auch Kolleginnen und Kollegen aus Tschechien, Ungarn, Italien, Belgien, Frankreich, Italien und anderen Ländern vertreten.

Auch das Programm der Tagung zielte darauf ab, eine weitgesteckte Perspektive auf Bildungsreformen zu bieten, was historische Epochen, Räume und Felder von Bildungsreform betrifft. So deckten die Beiträge die Zeitspanne von der Reformation bis ins 21. Jahrhundert und die Geografie vom Kongo bis nach Kanada ab und führten vom Klassenzimmer bis in den Kibuz. Die Anordnung der Beiträge folgte dabei nicht in erster Linie zeitlichen oder räumlichen Ordnungsprinzipien, sondern orientierte sich an Themenfeldern und Forschungsperspektiven, sodass sich in den Diskussionen immer wieder interessante Möglichkeiten boten, über Räume und Epochen hinweg Bezüge herzustellen. Eine Besonderheit des Programms bestand in den Impulsreferaten, mit denen die einzelnen thematischen Hauptblöcke der Tagung eingeleitet wurden. Dafür wurden Expertinnen oder Experten aus den jeweiligen Bezugsfeldern (Bildungsreformdiskurse, Bildungsreform und Politik, Schule, Hochschule und außerstaatliches Bildungswesen) gebeten, aus ihrer Perspektive auf Bildungsgeschichte einen Input zu geben. Das komplette Tagungsprogramm kann unter folgender Webadresse eingesehen werden: https://bildungswissenschaft.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/inst_bildungswissenschaft/Tagungen/Programm_Bildungsreform_final.pdf.

Es ist im hier zu Verfügung stehenden Rahmen nicht möglich, eine inhaltliche Bilanz über die Tagung zu ziehen. Jeder Versuch, dies in der nötigen Kürze zu machen, würde darauf hinauslaufen, einzelne Aspekte mehr oder weniger willkürlich herauszugreifen. Für eine angemessene inhaltliche Darstellung der Tagung sei daher auf den Tagungsband verwiesen, auch wenn es bis zu dessen Erscheinen noch ein bisschen dauern wird.

Wilfried Göttlicher (Wien)

Berichte aus den Arbeitskreisen

Arbeitskreis Vormoderne Erziehungsgeschichte für die Mitgliederversammlung der Sektion Historische Bildungsforschung der DGfE

Vom 3. bis 5. Dezember 2015 hat am Fachbereich Katholische Theologie der Universität Saarbrücken die Tagung „Erziehung als Entfehlung. Zum Zusammenhang von Bildung, Weltanschauung und Geschlecht in der Neuzeit“ stattgefunden. Die interdisziplinär ausgerichtete Tagung wurde vom „Arbeitskreis Vormoderne Erziehungsgeschichte“ unterstützt. Für Planung und Durchführung zeichnete die Theologin und Bildungshistorikerin Anne Conrad, langjähriges Mitglied im Sprechergrremium des AVE, zusammen mit ihrem Kollegen Alexander Maier verantwortlich. Im diachronen Längsschnitt von der frühen Neuzeit bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts und im inter-

konfessionellen Vergleich gingen Vertreterinnen und Vertreter der Theologie, Geschichtswissenschaft, Germanistik und Erziehungswissenschaft dem problematischen Anspruch einer Verbesserung des Gesellschaftlichen durch „Entfelerung“ des Einzelnen sowohl in institutionalisierten als auch informell-geselligen Kontexten nach. Die Beiträge der Tagung werden in der Reihe „Historische Bildungsforschung“ der Sektion ver6ffentlicht.

Anne Conrad (Saarbr6cken) und Stephanie Hellekamps (M6nster)

„Familie als Ressource“. Bericht zum Workshop des Arbeitskreises Historische Familienforschung (AHFF) in der Sektion Historische Bildungsforschung in der DGfE am 29. Januar 2016 in K6ln

Am 29. Januar 2016 fand an der Universität zu K6ln ein Workshop des Arbeitskreises Historische Familienforschung zum Thema „Familie als Ressource“ statt. Ziel war es, die Thematik aus unterschiedlichen historischen wie gegenwartsbezogenen Perspektiven zu beleuchten: Aspekte der gegenseitigen Sorge und F6rsorge, des Aushandelns und Verteilens von Ressourcen im familialen Kontext, die Frage nach Familie als „Herstellungsleistung“, aber auch die Geschlechterrollen in den Fragen von Ressourcenherstellung und -nutzung. Damit verkn6pft sind auch Machtfragen sowie die doppelte Perspektive von Familie als Ressource nach innen und als Ressource f6r andere Institutionen und Aufgaben in Staat und Gesellschaft.

Zwei Beiträge widmeten sich der Frage, wie Familien den Prozess der Einschulung ihrer Kinder gestalten: *Kaja Kesselhut* (Osnabr6ck) legte Zwischenergebnisse aus dem ethnografisch angelegten DFG-Projekt „Familiale Bearbeitung des 6bergangs in die Grundschule“ vor. Anhand einer Filmsequenzanalyse wurde beispielhaft verdeutlicht, wie schwierig es ist, im komplexen Familienalltag die von der Schule eingeforderten Ressourcen beispielsweise bei der Hausaufgabenbetreuung bereitzustellen. *Magdalena Hartmann* (Hannover) präsentierte Ergebnisse einer qualitativen Längsschnittstudie zur kooperativen Gestaltung des 6bergangs von Familienzentren und Grundschulen auf der Basis des „Early-Excellence-Ansatzes“. Der Ansatz, so die These, biete 6ber eine stärkere Einbindung der Eltern in den Transitionsprozess und durch einen fr6hen Beziehungsaufbau zu den späteren Lehrkräften Potentiale, die derzeit noch ungenutzt blieben.

In seinem Dissertationsprojekt verfolgt *Thomas Grunau* (Karlsruhe) die Frage, wie sich im Erfahrungsraum einer „Bambini“-Fu6ballmannschaft Familie 6ber soziale Praktiken konstituiert. Besonders aufschlussreich seien jene beobachtbaren Handlungen, in denen Eltern oder Kinder eine Art „undoing family“ praktizieren, wenn beispielsweise ein Trainer der Mannschaft zugleich Vater eines Spielers im Team ist.

Monika Bourmer (Oldenburg) fokussierte „Familie im Nationalsozialismus“ exemplarisch anhand der autobiographischen Schriften von Heinrich

Böll und Horst Krüger u.a. hinsichtlich der Frage, inwiefern Familien Ressourcen zur Entwicklung eines distanzierten Verhaltens dem Nationalsozialismus gegenüber bereitstellen konnten. Generell wurde diskutiert, welche Erkenntnismöglichkeiten die literarische Quellengattung Autobiographie der historischen Familienforschung bieten kann.

Familie als eine soziale Formation ist seit Jahrhunderten ein weit verbreitetes Bildmotiv, dem sich *Kerstin te Heesen* (Trier) in ihren Forschungsarbeiten widmet. Anhand von ausgewählten gemalten und fotografischen Familienbildern hatten die Workshopteilnehmenden die Möglichkeit, visualisierte Geschlechterrollen, Familieninszenierungen und Praktiken der familialen Lebensführung zu diskutieren.

Der Workshop hat die vielfältigen Potentiale, die das Thema „Familie als Ressource“ enthält, exemplarisch erhellt.

Wolfgang Gippert (Köln)

Vorstandsarbeit

Auf der Mitgliederversammlung im September 2015 wurde ein neuer Vorstand gewählt: Prof. Dr. Ulrike Mietzner, Technische Universität Dortmund, Prof. Dr. Andreas Hoffmann-Ocon, Pädagogische Hochschule Zürich, Forschung und Entwicklung Zentrum für Schulgeschichte, und Dr. Michaela Vogt, Universität Würzburg.

Auch der Beirat wurde teilweise neu gewählt: Ihm gehören folgende Kolleginnen und Kollegen an: Prof Dr. Eckhardt Fuchs, Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung, Prof Dr. Edith Glaser, Universität Kassel, Dr. Petra Götte, Universität Augsburg, Dr. Jörg W. Link, Universität Potsdam, Apl. Prof. Dr. Frank Tosch, Universität Potsdam.

Veröffentlichungen der Sektion

Sektion Historische Bildungsforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (Hrsg.) (2015): Jahrbuch für Historische Bildungsforschung 2015. Band 21 Bildung und Hegemonie, Empowerment. Redaktion: Marcelo Caruso, Ulrike Mietzner, Ulrich Wiegmann. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

In der neuen Reihe „Historische Bildungsforschung“ des Klinkhardtverlages hrsg. von Rita Casale, Ingrid Lohmann und Eva Matthes ist Band 1 erschienen:

Vogt, Michaela (2015): Professionswissen über Unterstufenschüler in der DDR. Untersuchung der Lehrerzeitschrift „Die Unterstufe“ im Zeitraum 1954 bis 1964. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Tagungsankündigungen

Vom 23. bis 24. September 2016 findet das *11. Forum junger Bildungshistorikerinnen und Bildungshistoriker* in Berlin an der Bibliothek für bildungsgeschichtliche Forschung (BBF) statt. Das Forum dient der verstärkten Förderung und Integration des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, laufende bildungshistorische Forschungsvorhaben mit einem Fachpublikum kritisch-konstruktiv zu diskutieren und weiterzuentwickeln. Eine thematische Eingrenzung gibt es nicht. Vor dem Hintergrund der Erfahrungen der letzten Foren setzen wir den Schwerpunkt bei der Auswahl der eingereichten Exposés auf laufende Dissertationsprojekte. Bitte machen Sie Ihre Examenskandidatinnen und Examenskandidaten, Ihre Doktorandinnen und Doktoranden auf das 11. Forum junger Bildungshistorikerinnen und Bildungshistoriker aufmerksam. Interessenten wenden sich bitte mit einem einseitigen Exposé bis spätestens 15. Mai 2016 an Dr. Petra Götte, Universität Augsburg, Lehrstuhl für Pädagogik, Universitätsstraße 10, 86159 Augsburg, Tel.: 0821-598-5688, E-Mail: petra.goette@phil.uni-augsburg.de oder an Dr. Jörg-W. Link, Universität Potsdam, Department Erziehungswissenschaft, Karl-Liebknecht-Str. 24-25, 14476 Potsdam-Golm; Tel.: 0331-977-2146, Fax: 977-2063, E-Mail: link@uni-potsdam.de.

Am 6. und 7. Oktober 2016 gibt es eine erste *Arbeitstagung Universitätsgeschichte* in Berlin; Informationen über Prof. Dr. Edith Glaser.

An der TU Dortmund findet die *Jahrestagung* der Kommission Qualitative Bildungs- und Biographieforschung in Kooperation mit der Sektion Historische Bildungsforschung der DGfE zum Thema „Biographie und Geschichte in der Bildungsforschung“ vom 13. bis 15. Oktober 2016 statt. Den Call for Papers finden Sie auf der Homepage der Sektion.

Ulrike Mietzner (Dortmund)